



Eingangsbeispiel (z.B. weißer Kittel – rotes Tuch)

⇓ verallgemeinern

schwierige Verhaltensweisen und Biographie

⇓ Folge

erschwerter Pflegealltag wegen fehlender Information

Wissen über Vorliebe, Abneigungen, Gewohnheiten, negative Erlebnisse

⇓ Was tun?

Pflegender Angehöriger hat Schlüssel zu unausgesprochener (unbewusster) Biographie des Kranken

⇓ verallgemeinern

Pflegender Angehöriger versteht die Körpersprache des Kranken länger (besser), kennt Tricks, die ihm den Alltag erleichtern (Dolmetscher)

Verbale Kommunikation wird ersetzt durch nonverbale

⇓ Folgerung

1. Info systematisch erfassen und dokumentieren (Infopass) – Infos müssen in beide Richtungen fließen! Information hiding führt zum Kollaps.
2. Schwierige Verhaltensweisen gemeinsam analysieren (Schema)
3. Kritik aufmerksam entgegennehmen und ggf. Lösungen gemeinsam mit dem pflegenden Angehörigen
4. Pflegenden Angehörigen aktiv in die Pflege einbeziehen (als Entlastung sehen, statt als Störfaktor)

Der pflegende Angehörige soll als die wichtige Bezugsperson gesehen werden, die sich Sorgen macht, sich für den Kranken stark macht, sich für den Kranken selbstlos eingesetzt hat und auch weiter einsetzen will und dabei doch selber Hilfe benötigt

Angehörige waren bis zur Einweisung für den Kranken die wichtigste Bezugsperson, der Lotse im Strudel von Zeit und Raum. Dies erst recht in einer für den Kranken fremden Umgebung – herausgerissen aus dem gewohnten Umfeld.

Wie geht es uns in ähnlichen Situationen? Wir fühlen uns allein gelassen, hilflos, stecken voller Angst. Wie wohltuend und angstlösend wirkt da eine vertraute Stimme oder ein beruhigendes Streicheln zwischen all dem Fremden. Wie muss sich da erst recht ein Demenzkranker fühlen?

Ich wünsche mir, und alle meine Mitstreiter ebenfalls, dass der nerven- und kräfteverzehrende Kampf beendet wird bzw. dass dieser Kampf seine Notwendigkeit verliert.

Zur Situation pflegender Angehöriger Demenzkranker: Die Notwendigkeit der Einbindung von Angehörigen in den Behandlungsprozess

Zur Situation pflegender Angehöriger Demenzkranker:
Die Notwendigkeit der Einbindung von Angehörigen in den Behandlungsprozess

Beispiel für eine schwierige Pflegesituation:

Eine 83-jährige Demenzkranke wehrt sich heftig gegen die Grundpflege durch den Pfleger

Erklärung:

Die Kranke wurde vor 55 Jahren von Soldaten vergewaltigt und kann krankheitsbedingt ihre negativen Empfindungen gegen Männer nicht mehr steuern

Abhilfe:

verkleiden (Kopftuch) und Stimme verstellen



Gesundheitstag 2000

Zur Situation pflegender Angehöriger Demenzkranker:
Die Notwendigkeit der Einbindung von Angehörigen in den Behandlungsprozess

Eingangsbeispiel zeigt:

Biographie = Ursache für schwierige Verhaltensweisen
=> erschwerter Pflegealltag wegen fehlender Information

Wissen über Vorlieben, Abneigungen, Gewohnheiten, „Macken“, negative Erlebnisse **schafft Erleichterung**
Der Angehörige hat Schlüssel zu (unbewusster) Biographie des Kranken

Darüber hinaus

- versteht der Angehörige die Körpersprache des Kranken länger (besser),
- kennt Tricks, die ihm den Alltag erleichterten



Gesundheitstag 2000

Zur Situation pflegender Angehöriger Demenzkranker:
Die Notwendigkeit der Einbindung von Angehörigen in den Behandlungsprozess

Folgerungen für den Pflegealltag:

1. Infos systematisch erfassen u. dokumentieren (Infopass)
Infos müssen in beide Richtungen fließen
(Zurückhalten von Informationen führt zum Kollaps!)
2. Schwierige Verhaltensweisen gemeinsam analysieren
(Defizite + Sichtweise des Kranken berücksichtigen!)
3. Kritik aufmerksam entgegennehmen und ggf. Lösungen gemeinsam mit dem pflegenden Angehörigen erarbeiten
4. Pflegenden Angehörige aktiv in die Pflege einbeziehen
(als Entlastung sehen, statt als Störfaktor)



Gesundheitstag 2000

Zur Situation pflegender Angehöriger Demenzkranker:
Die Notwendigkeit der Einbindung von Angehörigen in den Behandlungsprozess

- Der pflegende Angehörige sollte als die wichtige Bezugsperson gesehen werden, die
 - sich Sorgen macht,
 - sich für den Kranken stark macht,
 - sich für den Kranken selbstlos eingesetzt hat
 - und auch weiter einsetzen will
- Angehörige waren bis zur Einweisung für den Kranken die wichtigste Bezugsperson, der Lotse im Strudel von Zeit und Raum. Diese Rolle wird in einer fremden Umgebung noch bedeutender
- Wie geht es uns in ähnlichen Situationen?
 - Wir fühlen uns allein gelassen, hilflos, stecken voller Angst.
 - Wie wohltuend und angstlösend wirkt da eine vertraute Stimme
 - oder ein beruhigendes Streicheln zwischen all dem Fremden.
- Für einen Demenzkranken gilt das erst recht



Gesundheitstag 2000